

JOSEPH  
CHELAMPARAMBATH

# Das Verhältnis von Kirche und Eucharistie

Eucharistische Ekklesiologie bei  
Joseph Ratzinger im Licht  
des Zweiten Vatikanischen Konzils

THEOLOGIE IM DIALOG

**HERDER**

Joseph Chelamparambath  
Das Verhältnis von Kirche und Eucharistie

## Theologie im Dialog

herausgegeben von George Augustin und Klaus Krämer  
unter Mitwirkung des  
Kardinal Walter Kasper Instituts  
für Theologie, Ökumene und Spiritualität  
an der Vinzenz Palotti University Vallendar

Band 31

Joseph Chelamparambath

# Das Verhältnis von Kirche und Eucharistie

Eucharistische Ekklesiologie bei  
Joseph Ratzinger im Licht des  
Zweiten Vatikanischen Konzils

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2024  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)

Umschlaggestaltung: Verlag Herder  
Satz: dtp studio eckart | Jörg Eckart

ISBN Print 978-3-451-39816-2  
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83387-8

# Inhalt

Vorwort . . . . .	11
Geleitwort . . . . .	15
1 Einleitung . . . . .	17
1.1 Biografischer Einstieg: Kirche in Deutschland – Beobachtung aus indischer Sicht . . . . .	18
1.2 Christus, die Kirche und ihre Identität . . . . .	25
1.3 Ziel, Methode und Aufbau der Arbeit . . . . .	34
2 Ekklesiale und ekklesiologische Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils . . . . .	39
2.1 Allgemeines . . . . .	39
2.2 Die Sakramentalität der Kirche . . . . .	43
2.3 Kirche als Sakrament der Gemeinschaft des Glaubens	50
2.4 Kirche als Heilssakrament für die Welt. . . . .	56
2.5 Wort und Glaube im sakramentalen Leben der Kirche . . . . .	63
2.6 Kirche als Institution. Ursprung und Wesen der Kirche . . . . .	72
2.7 Kirche als Botin, das missionarische Ziel . . . . .	81
2.8 Kirche als Dienerin, das diakonische Ziel. . . . .	90
2.9 Kirche als Ausrichtung auf das Reich Gottes – „Basileozentrik“ . . . . .	94
2.10 Kirche als Mitteilung des dreifaltigen Gottes . . . . .	99
2.11 Christologische Konzeption . . . . .	103
2.12 Kirche als Fortsetzung des Gott-Menschen Jesus Christus . . . . .	106
2.13 Das Problem der Exkommunizierten . . . . .	113
2.14 Pneumatologische Dimension . . . . .	117
2.15 Fazit. . . . .	124

3	Die Liturgie – das Leben und der Vollzug der Kirche – das Zentrum des christlichen Lebens . . . . .	126
3.1	Theologie der Liturgie und liturgische Theologie . . . .	126
3.2	Theologische Kernaussagen zur Liturgie: Die Geschichtlichkeit des Menschen als Raum für die Entfaltung der Heilsgeschichte . . . . .	134
3.3	Die Theologie des Sabbats. . . . .	135
3.3.1	Der Sabbat – die Schöpfungstat Gottes . . . . .	135
3.3.2	Der Sabbat ist der Tag der Freiheit Gottes und der Tag der Beteiligung des Menschen an Gottes Freiheit. . . . .	136
3.3.3	Vom Sabbat zum Sonntag. Die Auferstehung Christi als das Fundament der christlichen Liturgie . . . . .	138
3.3.4	Sonntag und Osterglaube . . . . .	144
3.3.5	Auferstehung heißt Erlösung . . . . .	151
3.3.6	Die Auferstehung Christi und die Auferstehung des Fleisches. . . . .	152
3.3.7	Sonntag und Feiertagskultur . . . . .	154
3.3.8	Die Notwendigkeit der Sonntagsruhe . . . . .	157
3.4	Der innere Zusammenhang von Eucharistie und Kirche . . . . .	162
3.4.1	Der Opfer- und Mahlcharakter der Eucharistie . . . . .	168
3.4.2	Die Problematik in heutiger Zeit . . . . .	177
3.4.3	Das Opfer Christi und das Opfer der Kirche in der Perspektive der Kirchenväter . . . . .	179
3.4.4	Die Streitigkeiten um die Eucharistie . . . . .	185
3.4.5	Beklagte Missstände und die Einwände der Reformatoren . . . . .	191
3.4.6	Die Antwortversuche durch das Trienter Konzil. . . . .	196
3.5	Eucharistische Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils. . . . .	206
3.5.1	Kirche als eucharistische Versammlung . . . . .	208
3.5.2	Die ekklesiologische Relevanz der Feier der Eucharistie . . . . .	211
3.6	Fazit. . . . .	212

---

4	Konzept der eucharistischen Ekklesiologie bei Joseph Ratzinger in der Perspektive des Zweiten Vatikanischen Konzils. . . . .	214
4.1	Die eucharistische Ekklesiologie bei Joseph Ratzinger . . . . .	214
4.1.1	Das letzte Abendmahl als Akt der Kirchengründung . . . . .	216
4.1.2	Eucharistiegemeinschaften als Verwirklichung von Kirche. . . . .	220
4.2	Kirche als Leib Christi und mystischer Leib Christi. . . . .	222
4.2.1	Volk Gottes . . . . .	234
4.2.1.1	Der Begriff „Volk Gottes“ im Neuen Testament . . . . .	237
4.2.1.2	Volk Gottes des Vaters und Leib Christi . . . . .	238
4.2.1.3	Haus Gottes. . . . .	240
4.2.1.4	Tempel des Heiligen Geiste . . . . .	242
4.2.2	Braut Christi. . . . .	245
4.2.3	Maria als Jungfrau und Mutter – Ein Bild der Kirche . . . . .	250
4.3	Kommunion. . . . .	253
4.3.1	Communio . . . . .	257
4.3.2	Communio sanctorum . . . . .	262
4.3.3	„participatio actuosa“. . . . .	264
4.3.4	Allgemeines Priestertum und besonderes Priestertum . . . . .	268
4.3.4.1	Das Wesen des priesterlichen Amtes und priesterliche Existenz heute . . . . .	275
4.3.4.2	Episkopat und Presbyterat . . . . .	282
4.3.4.3	Der Apostolat der Laien . . . . .	291
4.4	Eucharistie als der große Auftrag Christi an die Kirche . . . . .	295
4.5	Eucharistie als Sendung und Mission . . . . .	299
4.6	Eucharistie und Eschatologie . . . . .	301
4.7	Fazit. . . . .	305



5	COMMUNIO – Ekklesiologie. . . . .	307
5.1	Die Entstehungsgeschichte der Communio- Ekklesiologie: Christus als der Ort der Communio zwischen Gott und Mensch . . . . .	307
5.2	Communio als Schlüsselbegriff der eucharistischen Ekklesiologie. . . . .	310
5.3	Κοινωνία . . . . .	312
5.4	Die Wesensmerkmale der eucharistischen Ekklesiologie. . . . .	315
5.5	Eucharistische Ekklesiologie und Bischofsamt. Die Kollegialität der Bischöfe . . . . .	318
5.5.1	Die Wesensmerkmale der Apostelberufung und ihre Bedeutung für das Bischofsamt . . . . .	318
5.5.2	Die universalkirchliche Struktur aus der Perspektive der Alten Kirchengeschichte . . . . .	319
5.5.3	Das Bischofsamt in der eucharistischen Ekklesiologie. . . . .	320
5.5.4	Die Kollegialität der Bischöfe und die eucharistische Ekklesiologie. . . . .	322
5.5.5	Gesamtkirche und Teilkirche. Der Auftrag des Bischofs. . . . .	329
5.5.5.1	Verhältnisbestimmung der Orts – und Universalkirche. . . . .	335
5.5.5.2	Die ontologische und chronologische Priorität der Universalkirche vor der Ortskirche . . . . .	339
5.5.6	Universalität und Katholizität. . . . .	343
5.6	Die eine Kirche Christi und die vielen Kirchen . . . . .	350
5.6.1	Die Einheit und Theologie des Petrusamtes in neutestamentlichen Schriften . . . . .	358
5.6.2	Der Primat des Petrusamtes und die Einheit des Gottesvolkes. . . . .	365
5.6.2.1	Die Begriffe traditio apostolica und successio apostolica und ihr innerer Zusammenhang . . . . .	367
5.6.2.2	Successio apostolica und traditio apostolica im Kontext der frühkirchlichen Schriftauslegung. . . . .	368

---

5.6.2.3	Der christliche Begriff der <i>successio-apostolica-traditio</i> und der gnostische Begriff der Überlieferung. . . . .	370
5.6.2.4	Das Wort und die Begriffe <i>successio apostolica</i> und <i>traditio apostolica</i> . . . . .	371
5.6.3	Der Begriff <i>successio papalis</i> und der geschichtliche Kontext der Entstehung des <i>successio-papalis</i> -Begriffes . . . . .	372
5.6.3.1	Der römische Primat und der neutestamentliche Kanon. . . . .	373
5.6.3.2	Der gemeinsame geschichtliche Entstehungskontext der Begriffe <i>successio apostolica</i> und <i>successio papalis</i> . . . . .	375
5.6.3.3	Die innere Verfasstheit der <i>successio apostolica</i> . . . . .	376
5.6.3.4	Das Charakteristikum der Romverwiesenheit. . . . .	378
5.6.4	Eucharistie und der Ökumenismus. . . . .	379
5.6.5	Fazit. . . . .	384
6	Schlussfolgerung und Perspektive. . . . .	386
	Literaturverzeichnis . . . . .	397
	Abkürzungsverzeichnis . . . . .	415



# Vorwort

Was ist wirklich Kirche? Ist sie eine Art Verein? Nach Joseph Ratzinger darf man die Kirche nicht in die Institution und die geistlich-theologische Größe aufteilen, die nebeneinander ganz unabhängig existieren. Vielmehr ist Kirche ihrem Wesen nach untrennbar sowohl Institution als auch Corpus Christi mysticum. Denn die Kirche kommt von Jesus Christus her und trägt in sich die Kontinuität der Heilsgeschichte, welche von ihr bestätigt wird. Die Kirche ist nicht nur eine institutionelle Größe, sondern vor allem der Grund, auf dem der Christ lebt und in dem er seine Existenz verwirklicht. Die gegenwärtig wichtigste Aufgabe der Kirche ist wohl, die Gottesfrage wach zu halten. Denn viele Menschen, auch Christen, leben auf Grund der immer weiter um sich greifenden Säkularisierung aller Lebensbereiche so, als gäbe es Gott nicht.

Im Zentrum der Ekklesiologie steht nach Ratzinger also das sakramentale Denken: Wenn man die Kirche als die von Christus Ge-gründete und Eine versteht, lebt und glaubt, kann sie keine autonome Größe sein, sondern sie verweist auf den dreifaltigen Gott. In der hier vorgelegten Dissertation geht es um Kerngedanken der eucharistischen Ekklesiologie von Ratzinger. Diese Arbeit untersucht die spezifischen Kernaussagen und die Perspektiven der eucharistischen Ekklesiologie Ratzingers, die sicher einen der überzeugendsten theologischen und zukunftsfähigsten Ansätze in der gegenwärtigen Ekklesiologie darstellt. In jeder Epoche der Kirchengeschichte erstrahlt die Eucharistiefeier als „Quelle und Höhepunkt“ ihres Lebens und ihrer Sendung.

Die Eucharistiefeier ist mehr als eine Frömmigkeitsübung. Die Eucharistie gilt als so konstitutiv für die Kirche, dass die beiden untrennbar aufeinander bezogen sind. Eine Kirche ohne Eucharistie repräsentiert Christus nur sehr äußerlich und unzulänglich. Die Kirche und die Eucharistie sind untrennbar miteinander verbunden, denn sie bedingen sich gegenseitig. Aus diesen einführenden Gedanken ergibt sich schon der zentrale Wert der Eucharistie für das Leben und Verstehen der Kirche und für die eucharistische Ekklesiologie. Dem-

nach ist Kirche dort, wo Eucharistie gefeiert wird: „Ubi eucharistia, ibi ecclesia“. In diesem Wort kommt am deutlichsten zum Ausdruck, dass die Eucharistie das Volk Gottes aufbaut, stärkt und zur Einheit führt. Die Auffassung von der Kirche ist vom Geheimnis des Leibes und Blutes Christi her zu bestimmen. Die Eucharistie bildet den Mittelpunkt und den Gipfel sowohl des persönlichen Lebens des Christen als auch der ganzen kirchlichen Gemeinschaft. Das Wesen der Kirche kommt in hervorragender Weise zum Vorschein in der Feier der Heiligen Eucharistie. Jesus Christus ist in seiner Menschheit und Gottheit in den eucharistischen Gestalten von Wein und Brot gegenwärtig. In der Alten Kirche waren alle Einzelsakramente mit der Eucharistie verbunden, auch in ihrer liturgischen Dimension. Hierbei spielte die Liturgie eine unabdingbare Rolle, denn Ekklesiologie und Liturgie gehörten für die Gläubigen der ersten Jahrhunderte zusammen. Dieses ekklesiologische Modell der Alten Kirche ist im Laufe der Zeit zwar in Vergessenheit geraten, aber im zwanzigsten Jahrhundert wiederentdeckt worden. Die Kirche findet in der Eucharistie ihren Ursprung, ihren Weg und ihr Ziel. Die Kirche als Leib Christi ist daher mehr als ein Bild. Die Kirche als Leib Christi ist der Ausdruck des wahren Wesens von Kirche. Eucharistie ist das Zentrum des Kirche-Seins. Die Ekklesiologie des Zweiten Vatikanums ist wesentlich vom eucharistischen Geheimnis bestimmt. In dieser Arbeit wird anhand der Lehre von Joseph Ratzinger die eucharistische Ekklesiologie in den Blick genommen, um den Wert der Eucharistie für jeden Christen aufzuzeigen.

Der emeritierte Papst Benedikt XVI. ist am Silvestermorgen, den 31.12.2022 im Alter von 95 Jahren gestorben. Er wurde am 5. Januar 2023 im Vatikan beigesetzt. Er war der erste Papst seit mehr als sechs Jahrhunderten, der von seinem Amt zurückgetreten ist. Aufgrund seines außerordentlich umfangreichen theologischen Werkes, aus dem in dieser Arbeit zahlreich zitiert werden wird, wird er als „Theologen-Papst“ in die Geschichte eingehen.

Es ist mir eine große Freude, denjenigen zu danken, die mich auf unterschiedliche Weise bei der Bewältigung dieser Arbeit begleitet haben. Zu Beginn möchte ich all jenen meinen Dank aussprechen, die mich auf diesem akademischen Weg unterstützt haben. Gott war mir auf diesem Weg sehr gnädig und hat mich während dieser akademischen Anstrengung geleitet.

Mein aufrichtiger Dank gilt zuallererst Prof. Dr. George Augustin SAC, Lehrstuhl für Fundamentaltheologie und Dogmatik, Vinzenz Pallotti University Vallendar und Direktor des Kardinal Walter Kasper Instituts in Vallendar, für die Betreuung meiner Dissertation und die Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe „Theologie im Dialog“. Die Zusammenarbeit mit ihm war für mich eine große Freude. Seine Anregungen und seine freundliche Begleitung haben mich ermutigt, die Arbeit ohne Hindernis zu Ende zu bringen. Über seine Ansichten zur gegenwärtigen kirchlichen Situation, die er als Konsultor des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen und der Kongregation für den Klerus vertritt, haben wir uns in unseren formellen und informellen Gesprächen ausgetauscht. Es war sehr hilfreich für mich, auf diese Weise das spezifisch Katholische besonders in den Fokus zu nehmen.

Außerdem möchte ich meinen aufrichtigen Dank aussprechen an Prof. Günter Riße, der mir eine große Stütze war und mit Gedanken und Anregungen geholfen hat. Auch allen Professoren und Mitarbeitern der Vinzenz Pallotti University möchte ich danken, dass sie mir ein sehr freundliches und motivierendes Forschungsumfeld geboten haben. Mein aufrichtiger Dank gilt der betenden Unterstützung meiner Familienmitglieder und Freunde für ihre Ermutigung. Meinem Freund Hubert Bertling danke ich herzlich für seine Geduld und seine stets bereitwillige Hilfe beim Korrekturlesen und Korrigieren des Textes.

Ganz herzlich möchte ich dem Erzbistum Köln sowie Herrn Peter Franzen für die finanzielle Unterstützung der Drucklegung danken. Ein weiterer Dank gilt dem Lektor Dr. Stephan Weber vom Verlag Herder für die gute Zusammenarbeit.



# Geleitwort

Die Eucharistie ist das Herz des Lebens und des Glaubens der Kirche. Sie ist das Zentrum des christlichen Lebens, die Erfahrung des Himmels auf Erden. Die Kirche und die Eucharistie sind untrennbar miteinander verbunden, weil sie sich gegenseitig bedingen. Joseph Ratzinger, der Theologe schlechthin, hat die Beziehung zwischen Eucharistie und Kirche im Lichte des Zweiten Vatikanischen Konzils eingehend untersucht. Er stellt die Kirche als Sakrament dar. Die eucharistische Ekklesiologie von Joseph Ratzinger enthüllt den sakramentalen Charakter der Kirche und untersucht vor allem die spezifischen Kernperspektiven des eucharistischen Lebens.

Pfr. Joseph Chelamparambath hat das Thema „Eucharistische Ekklesiologie nach Joseph Ratzinger im Lichte des Zweiten Vatikanischen Konzils“ als Forschungsgebiet für seine Promotion ausgewählt. Er hat eine eingehende Untersuchung und sachgerechte Bewertung des Bereichs seiner Forschungsstudie durchgeführt. Infolgedessen ist er zur Wahrheit gelangt, zur Wahrheit über die Kirche und die Eucharistie. Die durch Forschung gewonnene Wahrheit kann unterschiedlich sein; sie kann erklären in dem Sinne, dass wir einen neuen Einblick oder innovatives Wissen über das Phänomen oder die Disziplin erhalten, wenn das Ergebnis die Merkmale eines bestimmten Phänomens, einer bestimmten Gruppe oder einer bestimmten Situation darstellt.

Die von Joseph Chelamparambath verfasste Dissertation verfolgt einen wissenschaftlichen und systematischen methodischen Ansatz und stellt sehr klar und erhellend sein Verständnis der eucharistischen Ekklesiologie dar. Die eucharistische Ekklesiologie ist mit der Ekklesiologie der Gemeinschaft verbunden. Die Theologie des bischöflichen Amtes ist mit der Sakramentalität der Kirche verbunden. Darüber hinaus ist das Verständnis der Beziehung zwischen der universalen Kirche und der Ortskirche die zentrale Implikation der Sakramentalität des Amtes in der Kirche. Das bischöfliche Amt steht im Mittelpunkt der eucharistischen Ekklesiologie, und die Verkündigung des Papstes gewährleistet die Einheit des Gottesvolkes.



Ich möchte besonders hervorheben, dass das Hauptziel der Studie nicht nur akademischer, sondern zugleich auch pastoraler Natur ist. Diese Dissertation ist akademisch, philosophisch, systematisch und analytisch. Daher versucht sie, eine Theologie und Spiritualität auf der Eucharistie und der Ecclesia aufzubauen. Der Theologe beweist mit seiner Dissertation, dass die systematische Theologie auch ein tieferes Verständnis des Glaubens und der Liebe zur Eucharistiefeier und zum Leben der Kirche fördern kann.

Ich gratuliere Pfr. Joseph Chelamparambath für die große Mühe, die er sich genommen hat, um eine hervorragende Doktorarbeit zu schreiben. Dieses Werk ist ein wesentlicher Beitrag zum Verständnis der eucharistischen Ekklesiologie nach Joseph Ratzinger im Lichte des Zweiten Vatikanischen Konzils. Ich überbringe dem Autor meine besten Wünsche und meinen Segen.

*† Dr. Joseph Mar Thomas  
Bischof von Bathery Diözese in Kerala &  
CBCI-Vizepräsident in Indien*

# 1 Einleitung

Das Johannesevangelium berichtet in Kapitel 4 von einer Begegnung Jesu mit einer samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen (Joh 4,21–24). Jesus spricht dort prophetische Worte über die Anbetung Gottes, wie sie einmal geschehen wird. Es wird eine Anbetung sein, in der es keinen Tempel mehr geben wird, sondern in der ohne äußeren Tempel gebetet wird in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes und der Wahrheit des Evangeliums, in der Gemeinschaft mit Christus; wo man keinen sichtbaren Tempel mehr braucht, sondern allein die neue Gemeinschaft mit dem auferstandenen Herrn.<sup>1</sup> Es ist jedem klar, dass nicht die Gotteshäuser dem Glauben beständiges Wachstum geben. Eine Gemeinde<sup>2</sup> bedarf nicht unbedingt eines Kirchengebäudes, so hilfreich und bedeutsam für das geistliche Leben der Gläubigen und der Gemeinschaft es auch sein mag. Kirche hat eine göttliche und menschliche Dimension. „Die irdische Kirche lebt auch in ihren Institutionen vom erhöhten Herrn her und aus seinem Geist. Institution und Ereignis, Gestalt und Gehalt der Kirche lassen sich unterscheiden, aber nicht scheiden. Die Kirche ist als Institution immer zugleich mehr als Institution; sie ist als Institution eschatologisches geistliches Ereignis und als eschatologisches Ereignis zugleich Institution.“<sup>3</sup> Jahrhundertlang war der Kirchenraum der ausschließliche Ort der Verkündigung und des Gottesdienstes. Das genügte als Bild von Kirche. Seit der Reformation und ihren Folgen wurde es notwendig, sich stärker auf das eigentliche Wesen der Kirche zurückzubesinnen und zu beschreiben. Dem Konzil von Trient (1545–1563) war das ein Kernanliegen. Doch eine wirkliche Lösung des Problems gelang dort noch nicht. Damals ging es mehr um die Äußerungen der

1 Vgl. BENEDIKT XVI.: Licht der Welt. Der Papst, die Kirche und die Zeichen der Zeit; ein Gespräch mit Peter Seewald. Freiburg 2010, 32.

2 Der Begriff „Gemeinde“ beinhaltet hier nicht eine vollständige Ekklesiologie, sondern nur jenen Aspekt von der Lehre über die Kirche, wonach Kirche sich als Eucharistie feiernde Gemeinde versteht.

3 KASPER, Walter: Katholische Kirche. Wesen; Wirklichkeit; Sendung. Freiburg 2011, 146.

Kirche in ihrem Vollzug der Sakramente. Die entscheidenden Schritte unternahm erst das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965). Diese Versammlung von Bischöfen und Theologen aus der ganzen Welt rang um das Wesen der Kirche, die sie als „den fortlebenden Christus“<sup>4</sup> und als „das sichtbare Sakrament“<sup>5</sup> definierte und verkündete. Hinzu kam die Frage: Wie nimmt die Kirche ihren Auftrag wahr, Sauerteig zu sein in einer sich immer verändernden Welt?

## 1.1 Biografischer Einstieg: Kirche in Deutschland – Beobachtung aus indischer Sicht

Als Theologiestudent und junger Kaplan habe ich über zehn Jahre in Deutschland viele Glaubensgespräche mit vielen Menschen geführt. Darunter waren Menschen mit tiefen Glaubenswurzeln und enger Kirchengemeinschaft und Menschen mit loser Kirchenbindung. Meine Begegnungen und Erfahrungen zeigten mir vor allem: Im Alltag vieler Christen in Deutschland spielt Gott keine Rolle. Gott ist für sie vielfach kein handelndes Subjekt in der Geschichte mehr, bestenfalls eine Hypothese am Rand.<sup>6</sup> Gott und Kirche sind nicht präsent in vielen vermeintlich noch christlichen Häusern. Es wird kaum noch gebetet. Der Sonntagsgottesdienst wird von wenigen Menschen besucht. Der Religionsunterricht und die Unterweisung im Glauben in der Familie werden nicht für wichtig gehalten. Viele Eltern ziehen den Sport, das Tanzen, das Freizeitvergnügen und eine Vielzahl anderer Dinge der religiösen Bildung vor. Das ist auch der Grund, warum heute oft zu hören ist, jemand sei zwar „spirituell, aber nicht religiös“. Die gegenwärtigen gesellschaftlichen Veränderungen stellen uns in der Kirche vor neue Herausforderungen. Die Glaubensrichtungen sind vielfältiger geworden, und sie werden weiterhin vielfältiger – besonders in kultureller und religiöser Hinsicht. Der Trend zur Säkularisierung der Gesellschaft ist evident. Zu registrieren ist eine zunehmende Ablösung vom christlichen Glauben in seiner verfas-

4 RATZINGER, Joseph: »Wiedervereinigung im Glauben« in katholischer Sicht, in: JRGS 8/2 (2010), 816–828, hier 818.

5 LG 9.

6 Vgl. RATZINGER, Joseph: Mein Glück ist es, in deiner Nähe zu sein. Vom christlichen Glauben an das ewige Leben, in: JRGS 10 (2012), 452–467, hier 453.

kirchlichen Gestalt und ein damit verbundener sozialer Bedeutungsverlust von Religion. Weltweit sieht sich die Kirche vor viele Herausforderungen und Problemen gestellt. Um das Image der katholischen Kirche im westlichen Abendland ist es schlecht bestellt: Laut einer Forsa-Umfrage<sup>7</sup> befindet sich die katholische Kirche in Deutschland in einer Vertrauenskrise. „Dazu gehört die seit Jahrzehnten in Gang befindliche Schrumpfung der Zahl von Kirchenmitgliedern aus mehreren Gründen, des Weiteren die Schrumpfung der Zahl von regelmäßig am Gottesdienst teilnehmenden Katholiken sowie das geringe Wissen über die Zentralwahrheiten des Glaubens und der Sakramente.“<sup>8</sup> Die katholische Kirche in Deutschland befindet sich nicht in einem Expansionsprozess, sondern vielmehr in einem dramatischen Reduktionsprozess.<sup>9</sup> In der Regel begründen die Menschen, die den Austritt aus der Kirche vollziehen, diesen mit einem inhaltlich institutionellen oder persönlichen Argument. Missbrauchsfälle und andere Skandale in der Kirche werden heute auch als Indikator für die Rückständigkeit der Kirche gesehen. Es werden viele Ansichten der Kirche auf den Prüfstand gestellt. Viele Menschen sind der Meinung, dass die von der Kirche vertretene Moral nicht mehr zum Weltbild passe. Sie stoßen sich an der angeblichen Arroganz der Amtsträger in gehobenen Positionen und der „klerikalen Macht“ der Kirche. In ihren Augen ist die Kirche extrem reformbedürftig. Sie fordern: Die Kirche möge doch durch entsprechende Reformen den Glauben für den modernen Menschen wieder attraktiv machen. Als solche Reformen wurden und werden gefordert: Zulassung von Frauen zu den Weihesakramenten, Abschaffung des priesterlichen Zölibats, mehr Mitsprache von Laien in den kirchlichen Gremien, nicht nur auf Pfar-

7 Informationen zur Forsa-Umfrage in: INITIATIVE MARKT- UND SOZIALFORSCHUNG e.V.: Vertrauen in die Kirche auf einem Tiefpunkt – Initiative Markt- und Sozialforschung e.V. Online unter: <https://www.deutschlands-marktforscher.de/kirchenumfrage-2022/>; Zuletzt geprüft am: 10.03.2022.

8 KAPPELLARI, Egon: Alte und neue Herausforderungen für die Christen auf dem Bauplatz Europa. In: SCHALLER, Christian u. a. (Hg.): Europa christlich? Zum Gespräch von Glaube und säkularer Welt (Ratzinger-Studien 14). Regensburg 2018, 73–92, hier 78.

9 Vgl. LEFRANK, Alex: Kirche im Umbruch – wohin soll es gehen? In: SPARRER, August (Hg.): Evangelisieren konkret. Analysen – Erfahrungen – Hilfen – Perspektiven. Grünkraut 2014, 13–30, hier 13.

rei-Ebene, sondern auch auf höheren Ebenen.<sup>10</sup> „Die Kritik bezieht sich hier besonders auf Vorstellungen einer charismatischen bzw. synodalen Kirchenstruktur, einer herrschaftsfreien Kirche, eines funktionalen und pragmatischen Amtsverständnisses, eines Priestertums auf Zeit und einer Demokratisierung der Kirche.“<sup>11</sup> Schon seit Längerem kehrt jedes Jahr ein halbes bis ein Prozent der Mitglieder der Institution Kirche den Rücken. Im Jahr 2021 treten 359.338 Katholiken aus der Kirche aus – so viele wie noch nie zuvor.<sup>12</sup> Die beiden großen christlichen Kirchen in Deutschland haben schon eine Reihe von Kirchengebäuden aufgegeben. Dies alles erweckt in vielen den Eindruck, dass die Kirche dem Untergang nahe sei. Die Zahl der Kirchenmitglieder sinkt. Es gibt weniger Gottesdienstbesucher. Es gibt weniger Gemeinden als Folge von Fusionen. Eklatanter Priestermangel verschärft vor allem auf katholischer Seite die Lage. Dieser Trend wird sich noch weiter verschärfen. Wenn in Deutschland heute neunzig Prozent der katholischen Kirchenmitglieder nicht mehr an einer Sonntageucharistie teilhaben, was als „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“<sup>13</sup> gilt, lässt sich auch kaum mehr von einer normativen Integration der Kirche sprechen.

Es stellt sich jedoch die Frage, ob es nach der globalen Verbreitung der christlichen Religion wirklich zu dem absoluten Niedergang ihrer Lehre und ihrer Traditionen kommen muss. Manches deutet in diese Richtung: Viele, die formal Mitglieder der Kirche sind, nehmen aktiv am kirchlichen Leben nicht teil. Der Trend „believing without belonging“ (Glaube ohne Mitgliedschaft) ist hierzulande unter den Gläubigen weit verbreitet. Man hat den Eindruck, dass für die Mehrheit der katholischen Christen die Teilnahme an dem sonntäglichen Gottesdienst für ihr Leben fast keine Relevanz mehr besitzt. „Die Christen sind wieder Minderheit, mehr als sie es je seit dem Ausgang der Antike waren.“<sup>14</sup>

10 Vgl. ebd., 15.

11 WIEDENHOFER, Siegfried: Die Theologie Joseph Ratzingers / Benedikts XVI. Ein Blick auf das Ganze (Ratzinger-Studien 10). Regensburg 2016, 542.

12 Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.): Katholische Kirche in Deutschland. Zahlen und Fakten 2021/22. Bonn 2022, 78.

13 LG 11.

14 RATZINGER, Joseph: Weltoffene Kirche? Überlegungen zur Struktur des Zweiten Vatikanischen Konzils, in: JRGs 7/2 (2012), 980–1002, hier 1001.

Heutzutage kann man eine Verlagerung des Glaubens zu einem privatisierten Glauben mit einer individuell-persönlichen Gestaltung des Glaubenslebens beobachten. Das Erscheinungsbild der heutigen Kirche ist wesentlich davon bestimmt, dass sie auf eine ganz neue Weise Kirche der Menschen geworden ist und noch immer mehr wird: eine Kirche der ohne bindende Kircheng Zugehörigkeit und nur im Taufschein bestätigten Christen. Diese zunehmende Erosion und der Verfall des Glaubenslebens lässt sich, wie dies bereits Benedikt XVI. aufgezeigt hat, ganz klar feststellen, und zwar nicht nur im Osten Deutschlands, wo, wie wir wissen, ein Großteil der Bevölkerung nicht getauft ist und keinerlei Kontakt zur Kirche hat und Christus oft überhaupt nicht kennt, sondern sogar auch in sogenannten traditionell katholischen Gebieten, wo ein drastischer Rückgang der Zahl der Besucher der Sonntagsmesse sowie beim Empfang der Sakramente zu beobachten ist.<sup>15</sup> Laut Ratzinger ist die nachkonziliare Zeit zu einer Identitäts- und Kontinuitätskrise für die Kirche geworden. „Viele Reformbemühungen drohen seiner Ansicht nach eine falsche Richtung einzuschlagen, erscheinen mehr vom relativistischen Zeitgeist als vom Evangelium bestimmt und werden dadurch für ihn zur fragwürdigen Anpassung an bestimmte fragwürdige Entwicklungen der modernen Zeit.“<sup>16</sup>

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965)<sup>17</sup> hatte die Aufgabe, die Erneuerung der Kirche glaubwürdig fortzusetzen, wieder aufgenommen vom Ersten Vatikanischen Konzil (1869/70). Letzteres wurde ja abgebrochen und nicht zu Ende geführt. Es vergingen bekanntlich fast 100 Jahre bis zu einer erneuten Versammlung der Weltkirche, dem Zweiten Vatikanum – eine wichtige Zeit theologischer

15 Vgl. RATZINGER, Joseph: Die neuen Heiden und die Kirche, in: JRGS 8/2 (2010), 1143–1158, hier 1143.

16 WIEDENHOFER, Die Theologie Joseph Ratzingers / Benedikts XVI. (2016), hier 489.

17 Das Zweite Vatikanische Konzil hat man mit einem gewissen Recht ein Konzil über die Kirche genannt, ein Konzil, in dem das Kirchenthema im Mittelpunkt gestanden hat. vgl. RATZINGER, Joseph: Die Ekklesiologie der Konstitution *Lumen gentium*, in: JRGS 8/1 (2010), hier 573. Es steht außer Zweifel, dass Joseph Ratzinger die Erneuerung der Kirche, die im Zweiten Vatikanischen Konzil beabsichtigt wurde, theologisch mit vorbereitet hat als theologischer Berater des einflussreichen Kölner Kardinals Frings und als offizieller Konzilstheologe mit durchgesetzt hat und bis heute befürwortet, vgl. RATZINGER, Joseph: 40 Jahre Konstitution über die heilige Liturgie, in: JRGS 11 (2014), 695–711, hier 695.

Entwicklung. Das Zweite Vatikanische Konzil betonte noch einmal die Bedeutung der Kirche für das Heil der Menschen. Das Augenmerk richtete sich dieses Mal aber nicht auf die Strukturen der Kirche an sich, sondern darauf, wie die Kirche ihrer Sendung dienen und ihren Weltauftrag besser umsetzen könne.<sup>18</sup> Damit rückten die Ekklesiologie und mit ihr die Eucharistie in den Mittelpunkt der Beratungen. Das wurde die Stunde der großen Ekklesiologen dieser Zeit: Michael Schneider, Nikkolaji Afanas'ev, John Meyendorff, Alexander Schmemmann und Johannes Zizioulas waren es, die das Thema Eucharistische Ekklesiologie des 20. Jahrhunderts maßgeblich geprägt haben. Es wurde aber auch die Stunde eines jungen Theologen und Konzilsberaters aus Deutschland: Joseph Ratzinger. Einer seiner Schwerpunkte wurde die Eucharistische Ekklesiologie, und sie blieb es. Diese wird in der vorliegenden Arbeit im Licht des Zweiten Vatikanischen Konzils ausgelegt. Die Ekklesiologie Joseph Ratzingers ist oft untersucht worden.<sup>19</sup> Ein wichtiger Grund dafür: Ratzingers Ekklesiologie und die Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils be-

- 18 Vgl. RATZINGER, Joseph: Die Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils, in: JRGS 8/1 (2010), 258–282, hier 259.
- 19 Vgl. WEILER, Thomas: Volk Gottes – Leib Christi: Die Ekklesiologie Joseph Ratzingers und ihr Einfluss auf das Zweite Vatikanische Konzil. Zugl.: Mainz, Univ., Diss., 1996. Mainz 1997; vgl. HEIM, Maximilian: Joseph Ratzinger – Kirchliche Existenz und existentielle Theologie. Ekklesiologische Grundlinien unter dem Anspruch von *Lumen gentium* (Bamberger Theologische Studien 22). Frankfurt am Main 2005; vgl. JANKOWIAK, Grzegorz: Volk Gottes vom Leib Christi her. Das eucharistische Kirchenbild von Joseph Ratzinger in der Perspektive der Ekklesiologie des 20. Jahrhunderts Zugl.: Bamberg, Univ., Diss., 2004 (Bamberger Theologische Studien 28). Frankfurt am Main 2005; POTTMEYER, Hermann: Primat und bischöfliche Kollegialität in der Eucharistischen *Communio*-Ekklesiologie Joseph Ratzingers. In: MEIER-HAMIDI, Frank (Hg.) / DIRSCHERL, Erwin (Bearb.): Der Theologe Joseph Ratzinger (QD 222). Freiburg / Basel / Wien 2007, 100–118; BUCKENMAIER, Achim: Universale Kirche vor Ort. Zum Verhältnis von Universalikirche und Ortskirche. Regensburg 2009; SURD, Matei: Ekklesiologie und Ökumenismus bei Joseph Ratzinger (Theologische Reihe Bd. 89). Sankt Ottilien 2009; CONRAD, Sven: Liturgie und Eucharistie bei Joseph Ratzinger. Zur Genese seiner Theologie während der Studien- und Professorenzeit. Dissertation, Flensburg, Europa-Universität Flensburg. Flensburg 2017. Online unter: <https://www.zhb-flensburg.de/fileadmin/content/spezial-einrichtungen/zhb/dokumente/dissertationen/conrad/dissertation-sven-leo-conrad.pdf>; Zuletzt geprüft am: 22.12.2022. (Diese Arbeit ist in diesem Jahr als Buch erschienen: Conrad, Sven: Liturgie und Eucharistie bei Joseph Ratzinger. Zur Genese seiner Theologie während der Studien- und Professorenzeit. (Ratzinger Studien Band 16). Regensburg 2023.

rühren sich.<sup>20</sup> Das wird in der vorliegenden Arbeit auf vielfache Weise deutlich werden.

Zu den wichtigsten Beschreibungen der Kirche im Zweiten Vatikanischen Konzil gehören die Bilder von Kirche, nämlich: die Kirche als Sakrament, als Leib Christi, als Volk Gottes, als Tempel Gottes, als *Communio*. Die Dogmatische Kirchenkonstitution „*Lumen gentium*“ zeigt das neue Gesicht der Kirche deutlich. In ihrem ersten Kapitel (Artikel 1–8) wird das Mysterium der Kirche ausführlich dargelegt. Sie ist nicht einfach eine sichtbare Institution, sondern eine Einheit von Sichtbarem und Unsichtbarem. Die ganze Kirche reicht so in die ganze Tiefe des dreifaltigen Gottes hinein.<sup>21</sup> Das Wesen der geschichtlich offenbar gewordenen Kirche zeigt sich besonders in Bildern: Sie ist das Volk Gottes des Vaters, der Leib Christi und der Tempel des Heiligen Geistes. Die Kirche ist ein sichtbares Gefüge auf dem Weg der Geschichte. Die im eucharistischen Gottesdienst begründete Lebens- und Dienstgemeinschaft der Gläubigen, die in ihrer Sozialstruktur, in ihrer Pluralität und Solidarität durch Jesus Christus begründet ist, ist es, was die Kirche ausmacht (vgl. 1 Kor 12,12–27). „Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen“ (1 Petr 2,5). Das Wort „geistig“ ist hier vom Heiligen Geist hergeleitet, also von der schöpferischen Kraft, ohne die es überhaupt nichts Wirkliches gäbe. Ein geistiges, vom Heiligen Geist gebautes Haus ist also erst das eigentlich wirkliche Haus. Der Geist ist es, der die Steine aufbaut; wo er nicht baut, bleiben die Steine stumm.<sup>22</sup> Der Leib Christi ist nicht das Kirchengemäuer, und die Aufgabe der Christen ist auch nicht der Denkmalschutz, sondern in Jesu Christi „Fußspuren zu wandeln“ (1 Petr 2,21) und in Worten und Werken selbst Zeugen der Hoffnung zu sein (vgl. 1 Petr 2,12). „Die Kirche ist einerseits nie von ihrer konkreten Er-

20 Die Ekklesiologie Ratzingers kam noch einmal in anderer Weise in den Blick, als Joseph Ratzinger kirchliche Ämter übernahm, das Amt des Erzbischofs von München, des Kardinals und Präfekten der Glaubenskongregation und schließlich als Benedikt XVI. das des Papstes, vgl. HEIM, Joseph Ratzinger – Kirchliche Existenz und existentielle Theologie. (2005), hier 198–217.

21 Vgl. LG 7.

22 Vgl. RATZINGER, Joseph: Auferbaut aus lebendigen Steinen, in: JRGS 11 (2014), 443–461, hier 456.



scheinung in der Geschichte abzutrennen, aber andererseits auch nie voll mit ihr gleichzusetzen.<sup>23</sup> Die großen Kirchen sind schön und können als Zeugen einer glorreichen Vergangenheit angesehen werden. Das Seelenheil der Christen wird aber nicht durch solche Bauwerke entschieden, sondern in der Nachfolge dessen, der selbst kein Haus gebaut hat. „Christentum ist nicht eine komplizierte und inzwischen veraltete Philosophie, nicht ein unüberschaubares Gepäck von Dogmen und Vorschriften. Christlicher Glaube ist Angerührtsein von Gott und Zeugnis für ihn.“<sup>24</sup>

Ratzinger bezeichnet die Kirche als *das* Sakrament: Er zeigt, dass das biblische Wort immer ein Subjekt braucht, um wirksam zu werden. Dieses Subjekt ist die Kirche, sie lässt sich von diesem Wort bestimmen und schöpft aus ihm Leben.<sup>25</sup> Des Weiteren sind, wenn die Kirche ein Sakrament ist, auch ihre gottesdienstlichen Vollzüge als Sakramente zu verstehen. Als Bedingung für das Verständnis der Sakramente erwähnt Ratzinger die lebendige Gemeinschaft der Kirche als den Ort der Kontinuität des Handelns Gottes in der Geschichte.<sup>26</sup>

Grundsätzlich stellt Ratzinger fest: „Die christlichen Sakramente empfangen heißt: eintreten in die von Christus ausgehende Geschichte in dem Glauben, dass dies die rettende Geschichte ist, die dem Menschen jenen Geschichtszusammenhang eröffnet, der ihn wahrhaft leben lässt und ihn in seine wahre Eigentlichkeit führt – in die Einheit mit Gott, die seine ewige Zukunft ist.“<sup>27</sup> Die Sakramente zu empfangen bedeutet also: die Rettung, die durch Christus geschichtlich vermittelt wird, zu empfangen und damit die Fülle des Lebens, die wahre „Eigentlichkeit“ des Menschen selbst zu erfahren.

Damit ist die Dimension der Gemeinschaft von höchster Wichtigkeit. Der Mensch tritt nicht in einem privaten Modus zu den Sakramenten hinzu: Vielmehr gilt, dass ein gemeinsames Subjekt nötig ist.

23 RATZINGER, Joseph: Identifikation mit der Kirche, in: JRGS 8/1 (2010), 178–192, hier 183.

24 RATZINGER, Joseph: Die Kirche an der Schwelle des 3. Jahrtausends. In: Ders. u. a. (Hg.): Weggemeinschaft des Glaubens: Kirche als Communio; Festgabe zum 75. Geburtstag Joseph Ratzingers. Augsburg 2002, hier 249.

25 Vgl. RATZINGER, Joseph: Zum Begriff des Sakraments, in: JRGS 11 (2014), 215–234, hier 232.

26 Vgl. ebd., 231.

27 RATZINGER, Joseph: Die sakramentale Begründung christlicher Existenz, in: JRGS 11 (2014), 197–214, hier 209.

So ist auch beim Empfang der Sakramente ein Gegenüber nötig: „Indem es auf die Geschichte Gottes mit den Menschen bezogen ist, ist es auf den ganzen „Leib Christi“ bezogen, auf die Gemeinschaft der Glaubenden, in der und durch die hindurch Gott zu uns kommt.“<sup>28</sup> Ratzinger betont dabei, dass es nicht darum geht, den Menschen zu einem quantitativ möglichst umfänglichen Entscheid in dem vermeintlichen „Kramladen“ der Kirche zu führen, sondern vielmehr darum, ihn an einen qualitativ wirklich zentralen Entscheid heranzuführen, letztlich in die Identifikation mit dem, der sich mit uns identifiziert hat, und daraus folgt dann alles Weitere.<sup>29</sup>

## 1.2 Christus, die Kirche und ihre Identität

Was macht die Kirche aus? Was ist das Wesen der Kirche? Diese grundlegenden Fragen in einer Zeit der Kirchenkrise betreffen sowohl den Aspekt des Wesens der Kirche, d. h., wie Kirche als Gemeinschaft (communio) der Glaubenden und als Heilssakrament Gottes zu verstehen ist, als auch den Aspekt der Grundeigenschaften der Kirche, nämlich Einheit, Heiligkeit, Katholizität und Apostolizität sowie auch die Frage der Grundgestalten Ortskirche und Gesamtkirche.<sup>30</sup> Die Kirche ist nicht ein Zusammenschluss von Gläubigen zur Pflege und Förderung ihrer privaten Frömmigkeit. Sie war eine öffentlich-rechtliche Größe von Anfang an. Die Kirche ist nicht aus einer Art Verlegenheitslösung nach dem Tod Jesu entstanden. Sie muss vielmehr aus der Gesamtdynamik des mit Jesus kommenden und mit seiner Auferstehung endgültig angebrochenen Reiches Got-

28 Ebd.

29 Vgl. RATZINGER, Identifikation mit der Kirche (2010), hier 192.

30 Vgl. WIEDENHOFER, Die Theologie Joseph Ratzingers / Benedikts XVI. (2016), hier 541. Der Ausdruck Ortskirche oder Teilkirche bezeichnet eine Diözese, die unter der Leitung ihrer Hirten in Gemeinschaft mit der Gesamtkirche oder Universalikirche steht. Das NT macht keinen Unterschied zwischen Orts- und Gesamtgemeinde (Kirche). Der Ausdruck Ortskirche ist jedenfalls mehrdeutig. Die Ortskirche kann auch die Gemeinde am Ort bezeichnen. Sie ist ferner verwirklicht in allen legitimen Versammlungen der Gläubigen unter der Leitung ihrer Hirten in Gemeinschaft mit ihrem Bischof, die wir ‚die Pfarrgemeinde‘ nennen. In der hier vorgelegten Arbeit geht es aber nicht um diese Bedeutung. Vgl. THALER, Anton: Gemeinde und Eucharistie. Grundlegung einer eucharistischen Ekklesiologie (Praktische Theologie im Dialog 2). Freiburg / Schweiz 1988, 9.

tes verstanden werden.<sup>31</sup> „Das Heil des Menschen ist die Herrschaft Gottes, Tat und Zuwendung Gottes, die in dieser Welt gegenwärtig wird durch Jesus Christus, der als Gottes Sohn die personale Gestalt der Herrschaft Gottes ist.“<sup>32</sup> Wenn man das christliche Erlösungsverständnis versteht und sich mit Christus im Glauben vereinigen möchte, dann entsteht eine Gemeinschaft, die Christus bekennen will.

Da die Kirche immer die von Christus Beschenkte ist, teilt sie auch den Menschen mit, was sie umsonst von Christus bekommt: sie stellt die Beziehung zwischen Gott und den Menschen her, gewährt ihnen Zugang zu ihm und ist gleichzeitig der Ort der Gegenwart des Heils. Dadurch eröffnet sie den Menschen die Zukunft in ein ewiges Leben.<sup>33</sup>

Es stellt sich die Frage, ob der Mensch sich mit Gott identifizieren kann. Nein, das ist dem Menschen nicht möglich. Es fehlen ihm alle Mittel, die Differenz zwischen Endlich und Unendlich zu überspringen. Aber die Identifikation zwischen Mensch und Mensch ist in Grenzen möglich.<sup>34</sup> „Sie geschieht in der Identifikation des gemeinsamen Schicksals; sie geschieht in der gegenseitigen Übernahme von Freud und Leid, von Sein und Denken durch die in der Geduld des Miteinanders reifende Liebe. Sie erreicht ihre höchste Form, wo Krankheit, Zerstörung des Namens, Tod miteinander ertragen werden oder gar der eine an die Stelle des anderen tritt und so, in der Identität des Schicksals, gleichsam der andere wird.“<sup>35</sup> Was Gott in Jesus Christus geschehen ließ, ist nun aber genau dies: Gott hat sich mit dem Menschen identifiziert. „Leben und Tod Jesu Christi bedeuten für den Glauben, dass Gott das spekulativ Unmögliche, die Identifikation mit dem Menschen, vollzogen hat, indem er auch das Gegengöttliche des Menschen, sein Finitum: den Tod, auf sich nahm.“<sup>36</sup> Das „Voraus“ des Handelns Gottes ist für Ratzinger der Ausgangspunkt und die entscheidende Rolle für das Wesen und den Auftrag christlicher Theologie. „Katholizismus ist Glaube an das Weiterbestehen der

31 Vgl. KASPER, *Katholische Kirche* (2011), hier 141.

32 WIEDENHOFER, *Die Theologie Joseph Ratzingers / Benedikts XVI.* (2016), hier 498.

33 Vgl. RATZINGER, *Zum Begriff des Sakraments* (2014), hier 231.

34 Vgl. RATZINGER, *Identifikation mit der Kirche* (2010), hier 186.

35 Ebd.

36 Ebd., 188.

Menschheit Gottes, der Glaube daran, dass die Kirche nichts anderes ist als der fortlebende Christus. Christus ist der menschgewordene Gott und die Menschwerdung Gottes ist noch immer und für immer das Wesen des Christentums.<sup>37</sup> Das Voraus des Handelns Gottes in der Geschichte ist zugleich die Bedingung für die Rede von der Sakramentalität.

Was ist die Kirche? Oder genauer: Wie entsteht die Kirche? Was wird gebraucht, um überhaupt eine Kirche bilden zu können? Was macht aus einer Gruppe von Menschen eine Gemeinde? Wie entsteht aus ihnen die Kirche Christi? Ein Kirchenbild, das primär auf die Hauptamtlichen fokussiert ist, ist aus neutestamentlicher Perspektive sicher stark defizitär. Wenn diese Fragen innerhalb der theologischen Disziplinen gestellt werden, wird deutlich, dass diese Fragen dem Bereich der Ekklesiologie angehören. Die Ekklesiologie ist jene theologische Disziplin, die sich mit der Kirche bzw. mit der Entstehung der Kirche beschäftigt. Es gibt aber mehrere ekklesiologische Modelle: qualitative, quantitative, politische, missionarische usw. So finden sich bereits im Neuen Testament, in den altkirchlichen Bekenntnissen oder in den Schriften der Kirchenväter einzelne ekklesiologische Bilder und Aussagen. Cyprian von Karthago spricht über eine quantitative Ekklesiologie. Die eine Kirche ist in einzelnen kirchlichen Ortsgemeinden präsent. Wie es viele Glieder am Leib gibt, so sind Ortsgemeinden Glieder am Leibe Christi.<sup>38</sup> Ignatius von Antiochien definiert die Kirche von der Eucharistie her, man spricht hier auch von der qualitativen Ekklesiologie. Bischof, Gemeinde und Eucharistie gehören zusammen. Wo Christus ist, da ist die wahre Kirche.<sup>39</sup> Diese Modelle haben sich allesamt komplementär zur Kirchengeschichte entwickelt. Es gibt allerdings ein Modell aus der ersten Stunde, nämlich das sogenannte eucharistische Modell. Demnach ist Kirche dort, wo Eucharistie gefeiert wird. Ratzinger formuliert sein Kirchenbild in folgender Weise: „Kirche ist geworden, als der Herr unter den Gestalten von Brot und Wein seinen Leib und sein Blut ge-

37 RATZINGER, »Wiedervereinigung im Glauben« in *katholischer Sicht* (2010), hier 818f.

38 Vgl. PLANK, Peter: *Die Eucharistieversammlung als Kirche. Zur Entstehung und Entfaltung der eucharistischen Ekklesiologie Nikolaj Afanas'evs (1893–1966)* (*Das östliche Christentum* 31). Würzburg 1980, 54f.

39 Vgl. ebd., 51.

geben und dann gesagt hatte: Tut dies zu meinem Gedächtnis.<sup>40</sup> Der Priester betet leise unmittelbar bevor er die eucharistischen Gaben empfängt: „Herr Jesus Christus, der Empfang deines Leibes und Blutes bringe mir nicht Gericht und Verdammnis, sondern Segen und Heil.“<sup>41</sup> Man kann am heiligen Leib und Blut schuldig werden, wenn man dieses Opfer nicht würdig vollzieht. Um dieses Opfer würdig zu vollziehen, bedarf es der bewussten und aktiven Teilnahme des Gläubigen an der Heiligen Messe.<sup>42</sup> Die Messfeier geschieht unter Mitwirkung aller Gläubigen, nicht nur durch den Priester allein, wie man jahrelang falsch gedacht hat. „Alle sind eingeladen, aktiv daran mitzuwirken, dass in der Eucharistiefeier die Gegenwart des Herrn mehr erfahrbar wird und in die Welt ausstrahlt.“<sup>43</sup> Christus, der Auferstandene, ist der eigentliche Handelnde. Christus zelebriert auf dem Altar das Mysterium unserer Erlösung.

In der gegenwärtigen Welt scheint die Idee des Sakramentalen innerhalb der postmodernen Gesellschaft verloren gegangen zu sein. Und es gibt in manchen kirchlichen Kreisen den Anspruch, dass wir die Kirche mit unseren Ideen zukunftsfähig machen könnten. Das bleibt aber ein fragwürdiger Anspruch, der eine selbstgemachte Kirche propagiert.<sup>44</sup> Diese Verweltlichung der Kirche ist aber in der Gefahr, eine Entwesentlichung der Kirche zu bewirken. Pointiert gesagt gilt: Nur die Entweltlichung der Kirche führt zu ihrer Verwesentlichung. Die Kirche muss sogar auf ihre weltlichen Privilegien verzichten, wenn es darum geht, ihrem Wesen gerecht zu werden. Joseph Ratzinger spricht von drei Ebenen der Entweltlichung: der Ebene des Sakramentalen, der Glaubensverkündigung und des persönlichen Verhältnisses zwischen Gläubigen und Ungläubigen.<sup>45</sup> „Die

40 RATZINGER, Joseph: Zur Gemeinschaft gerufen. Kirche heute verstehen. Freiburg 1991, 70.

41 MB 520. Der Apostel Paulus verlangt auch mit Nachdruck die Selbstprüfung der Kommunizierenden: „Wer davon isst und davon trinkt, isst und trinkt sich das Gericht, wenn er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.“ (1 Kor 11, 29)

42 Vgl. SC 11. In dieser Arbeit werden verschiedene Bezeichnungen für die Eucharistiefeier verwendet: Heilige Messe, Messfeier, Messopfer usw.

43 SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ: Gemeinsam Kirche sein. Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral: 1. August 2015 (Die deutschen Bischöfe Nr. 100). Bonn 2015, 24.

44 Vgl. RATZINGER, Joseph: Recht der Gemeinde auf Eucharistie? in: JRGS 8/1 (2010), 538–555, hier 541.

45 Vgl. RATZINGER, Die neuen Heiden und die Kirche (2010), hier 1149.

Ebene des Sakramentalen [.....] ist die eigentliche innere Wesensebene der Kirche. Sie muss aus einer gewissen leichtfertigen Verwechslung mit der Welt befreit werden, die entweder den Eindruck des Magischen entstehen ließ oder das Sakrament auf die zeremonielle Ebene degradierte [...] Es muss wieder klar werden, dass Sakramente ohne Glauben sinnlos sind, und die Kirche wird hier allmählich und in aller Behutsamkeit auf einen Aktionsradius verzichten müssen, der letztlich eine Selbsttäuschung und eine Täuschung der Menschen einschließt.<sup>46</sup> Die Kirche wird nicht durch eine per Aktionismus geschaffene vermeintliche „Attraktivität“ wieder relevant für die Menschen, sondern durch das Evangelium Christi, und sie wird glaubwürdiger nicht durch Modernität, also Verweltlichung großspuriger Wortführer, sondern durch die Opferbereitschaft demütiger „Diener des Wortes“ (Lk 1,2). Ohne wirkliche am Wort und Wirken Jesu orientierte Glaubensverkündigung bleibt christlicher Glaube leer, und Glaubensinhalte verkümmern zu so etwas wie einem Märchen. Doch eine solche wirkliche Verkündigung stößt oft auf Widerstand, auf taube Ohren, auf Ablehnung. „Der christliche Glaube ist für den Menschen allezeit – und nicht erst in der unsrigen – ein Skandal. Dass der ewige Gott sich um uns Menschen kümmern, uns kennen soll, dass der Unfassbare zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort fassbar geworden sein soll, dass der Unsterbliche am Kreuz gelitten haben und gestorben sein soll, dass uns Sterblichen Auferstehung und Ewiges Leben verheißen ist – das zu glauben ist für die Menschen allemal eine Zumutung.“<sup>47</sup>

Zu allen Jahrhunderten war christlicher Glaube auch bedrohter Glaube, in unserer Zeit ist er das besonders. Während die reformatorischen Bewegungen noch auf eine Befreiung durch die Religion abzielten, sieht die Moderne im Säkularismus eine Befreiung von der Religion als ihr Ziel an. Säkularisierung und Verweltlichung werden im Sinne geistiger Umformung christlicher Motive und Sinngehalte verstanden. Nicht der Abbruch der christlichen Tradition steht im Zentrum der Wahrnehmung, sondern ihre säkulare Wirkungsgeschichte. Religion wird als ein archaischer Restbestand im Menschen

46 Ebd.

47 BENEDIKT XVI.: Begegnung mit engagierten Katholiken aus Kirche und Gesellschaft. Predigten, Ansprachen und Grußworte. In: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 189 (2011), hier 149.